

Zu Gast im Traubenkirschen-Heimatland

Hannes Hause

Reisen bildet. Getreu diesem Leitspruch verschlug es mich im September 2014 an die Ostküste der USA, genauer in die Adirondack Mountains im Bundesstaat New York. Dort angekommen, hatte ich die Gelegenheit, mich fast zwei Wochen lang mit anderen Rangern, Biologen und Ökologen auszutauschen. Schnell stellten wir fest, dass das Thema der invasiven Arten auch dort »a big issue«, also eine Angelegenheit von größter Bedeutung darstellt.

Nach den »problematischsten« Arten für meine Heimat gefragt, fiel mir natürlich zu allererst die Späte Traubenkirsche (*Prunus serotina*) – im Original »black cherry« – ein. Da ich mich direkt in der ursprünglichen Heimat dieser Art befand, war das Interesse sofort geweckt. Dass die »black cherry« bei uns in Deutschland stellenweise monotone, dichte Strauchbestände ausbildet, die äußerst konkurrenzstark sind und wir nicht wissen, wie man dagegen angehen kann, sorgte für Überraschung. So ist sie in den Adirondacks eine von vielen Mischbaumarten, lediglich eingestreut im Wald anzutreffen und »the most valuable tree«, d.h. die wertvollste Baumart (der Wert des Holzes).

Warum also ist die Späte Traubenkirsche dort eine von vielen Baumarten, bei uns aber so invasiv? Abgesehen von einer Kahlschlagphase am Ende des 19. Jahrhunderts, bestehen die Wälder in den Adirondacks aus hochgradig naturnahen Mischwäldern, mit vielen verschiedenen Baumarten, die dementsprechend dicht stehen und sich gegenseitig auskonkurrieren. In unseren Kiefern-Monokultur-Plantagen wird der Späten Traubenkirsche schlichtweg der Ideallebensraum unter Laborbedingungen geboten, mit viel Licht und Platz und kaum Konkurrenz. In naturnahen Eichen- oder Buchenhallenwäldern kommt die Art – nach meinen



bescheidenen Beobachtungen – nicht flächendeckend vor.

Auch in den Adirondacks gibt es einige wenige Forst-Monokulturen, zu Übungszwecken für die künftigen Ranger. Diese von Weymouth-Kiefer (*Pinus strobus*; white pine) und von Amerikanischer Rot-Kiefer (*Pinus resinosa*; red pine) bestehenden Flächen, welche unseren extrem ähneln, werden zuerst besiedelt von – Welch Überraschung – der Späten Traubenkirsche.

Doch auch die Amerikaner haben mit einer invasiven Europäerin zu kämpfen.

So ist es dazu gekommen, dass in den USA die Buchenwollschildlaus (*Cryptococcus fagisuga*) aus Europa eingeschleppt und somit die »beech bark disease«, die Buchenborken-Krankheit, ausgelöst wurde.

Das Insekt lebt an der Rinde der Amerikanischen Buche (*Fagus grandifolia*), im Original schlicht »american beech«. Dort wird eine Wunde verursacht, die wiederum nun von zwei Pilzarten (*Neonectria faginata* und *Neonectria ditissima*) durchdrungen werden kann. Diese bilden Geschwüre, welche sich auf den Baum ausbreiten, was wiederum zum Absterben führt. Es ist also nicht das Insekt, das den Baum tötet, sondern der Pilz. (Das Insekt schafft aber die Wunde, weshalb schon das Neozoon diese Kettenreaktion in Gang setzt.)

Der Altbaum stirbt ab, die Wurzeln der Amerikanischen Buche überleben jedoch. Diese treiben neu aus, was dazu führt, dass eine monotone, flächendeckende, extrem schattige Strauchschicht – aus einer einzigen Art bestehend – heranwächst. Überall sprießen Peitschen hervor. Das hat zu der paradoxen Situa-

tion geführt, dass die Amerikanische Buche bei den Amerikanern – zumindest in den Adirondacks – die unbeliebteste Baumart ist.

Vor allem die Hauptbaumart Zucker-Ahorn (*Acer saccharum*; sugar maple), aber auch andere Arten wie Gelb-Birke (*Betula alleghaniensis*; yellow birch), Papier-Birke (*Betula papyrifera*; white birch) oder Esche, können unter dieser Konkurrenz kaum aufkommen.

Die beiden Beispiele zeigen jeweils die Auswirkungen, welche eine plötzlich auftretende Art auf ein unangepasstes (Öko)System haben kann. Im Falle der Adirondacks die Auswirkungen auf ein naturnahes Ökosystem, in unserem Falle die Auswirkungen auf eine Kulturlandschaft.

Für uns wird es in Zukunft wohl bedeuten, dass wir mit der Späten Traubenkirsche leben und uns an sie gewöhnen werden. Für unsere Enkelkinder wird sie eine ganz normale heimische Art sein, wie jede andere auch. Nach dem Stand des Bundes-Naturschutzgesetz von 2015 ist sie per Definition bereits eine heimische Art, da auch wild lebende Pflanzen und Tiere als heimisch gelten, »wenn sich verwilderte oder durch menschlichen Einfluss eingebürgerte Tiere oder Pflanzen der betreffenden Art im Inland in freier Natur und ohne menschliche Hilfe über mehrere Generationen als Population erhalten«.

Für die Adirondack Mountains bleibt nur zu hoffen, dass die Amerikanische Buche oder ein Prädator (Fressfeind) es schafft, sich an die Buchenwollschildlaus anzupassen.

